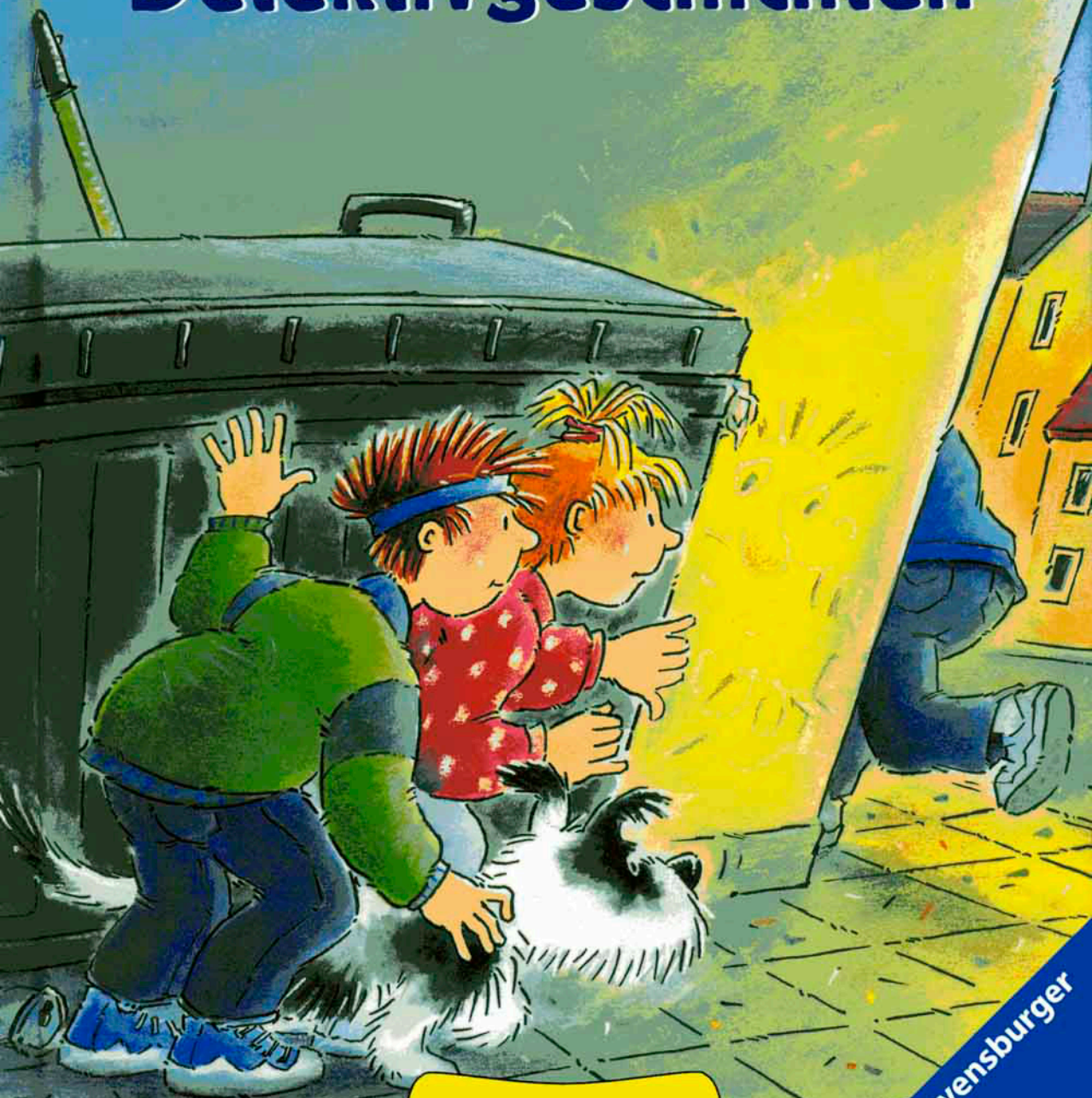




Leserabe

Detektivgeschichten



Werner Färber

Ravensburger

Spionageauftrag

Wiebke lauscht. Nichts rührt sich. Im Wohnzimmer brennt Licht. Ein schmaler Lichtstreif fällt auf den ausgebleichten Teppich im Flur.

Gedämpfte Schüsse. Im Fernsehen läuft ein Krimi. Bis jetzt ist alles gut gegangen. Wiebke streift die Pantoffeln von den Füßen. In Strümpfen huscht sie an der Tür vorbei. Schon hat sie die schmale, unbeleuchtete Speichertreppe vor sich.



Plötzlich ein lauter Knall. Wiebke hält den Atem an. Das war nur im Fernsehen.

Auf Zehenspitzen geht sie weiter. Stufe um Stufe. Auf der achten Stufe bleibt sie stehen. Bei ihren gründlichen Erkundungsgängen hat sie festgestellt, dass die neunte und die zehnte Stufe knarren. Deshalb macht sie jetzt einen großen Schritt bis zur elften. Geschafft. Nun wagt sie auch endlich, die Taschenlampe anzuknippen. Wiebke richtet den Lichtstrahl auf die Speichertür und reckt sich nach dem Schlüssel, der auf einem kleinen Holzregal links neben der Tür liegt. Als Versteck kann man diesen Platz nicht gerade bezeichnen. Man könnte den Schlüssel ebenso gut im Schloss stecken lassen.

Jetzt kommt das Ölkännchen zum Einsatz, das Wiebke heute Nachmittag aus dem Keller geholt hat. Vorsichtig träufelt sie ein paar Tropfen Öl auf den Bart des Schlüssels und gibt auch ein wenig Öl ins Schlüsselloch. Sie lässt das Kännchen in ihre Jackentasche gleiten, führt den Schlüssel geräuschlos ins Loch und dreht ihn um. Ein leises

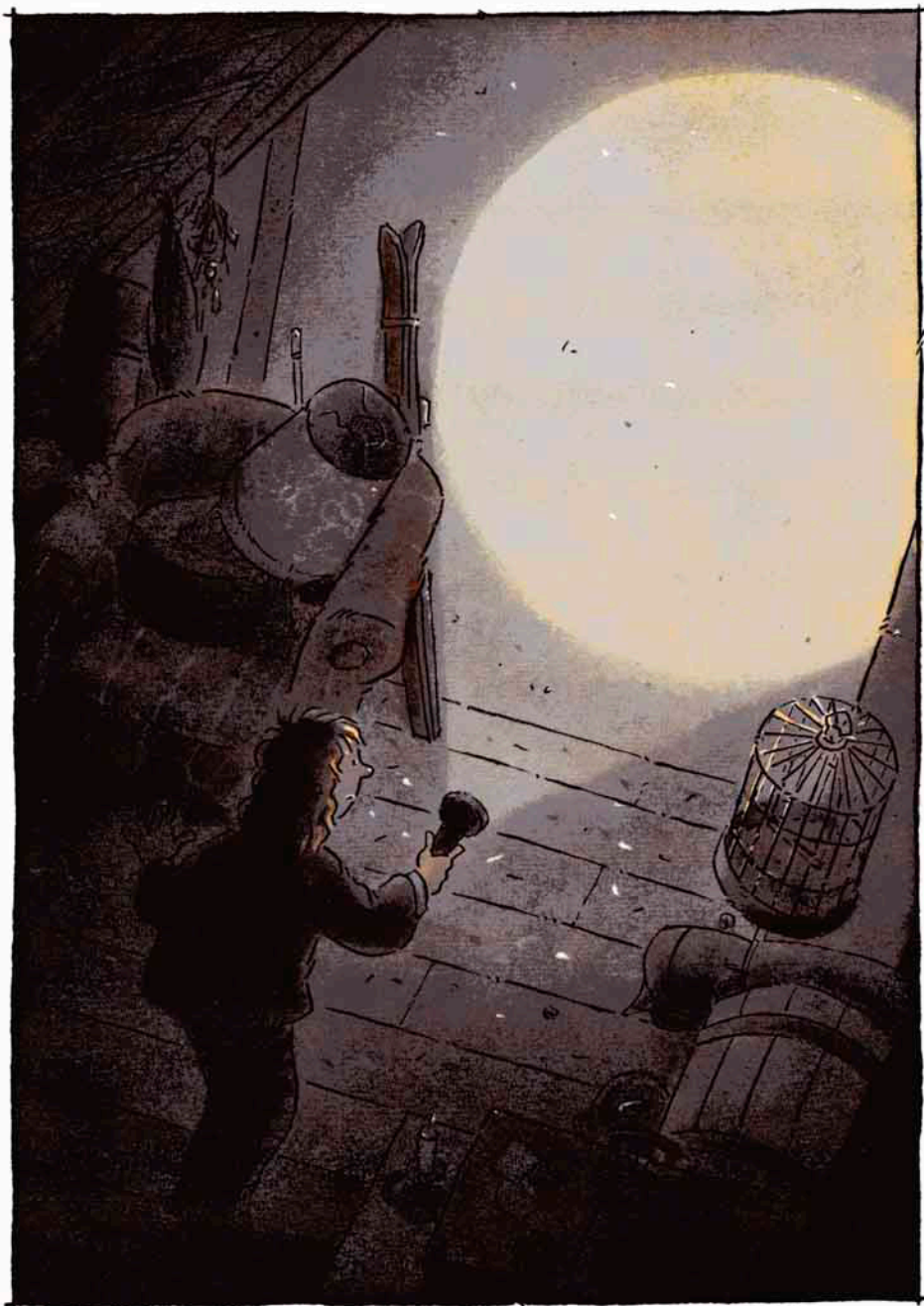


Klicken. Mehr nicht. Sie drückt die Klinke. Halt!
Beinahe hätte sie die Scharniere vergessen.
Wie alles in diesem alten Haus, quietschen auch
die Scharniere ganz fürchterlich. Sie holt das

Ölkännchen noch einmal hervor. Drei Tropfen Öl oben, drei Tropfen Öl unten, schon gibt die Tür keinen Ton mehr von sich.

Ein Frösteln huscht Wiebke über den Rücken, als ihr die kühle Speicherluft entgegenschlägt. Aber die erste Hürde ist genommen.

Und nun zur nächsten Herausforderung. Die knarrenden Dielenbretter. Aber auch darauf ist Wiebke vorbereitet. Sie zieht einen Zettel aus der Tasche. Im Licht der Taschenlampe liest sie, was sie sich bei ihrem letzten Erkundungsgang notiert hat. Vorsichtig setzt sie einen Fuß vor den andern. Die erste Diele knarrt – Nummer zwei knarrt nicht – drei auch nicht – vier dagegen knarrt wieder – fünf nicht – sechs nicht ... Wiebke hat alles fein säuberlich aufgeschrieben. Im Strahl der Taschenlampe pendelt ihr Blick zwischen Zettel und Boden hin und her. Noch sieben Dielen, dann ist sie am Ziel. Knarrt nicht – knarrt – knarrt nicht. Dann ein großer Schritt, die nächsten drei knarren nämlich alle. Endlich hat Wiebke ihr Ziel erreicht. Sie atmet tief durch, hebt den Kopf.



Nein!

Der alte Schrank, in dem ihre Großeltern Jahr für Jahr die Weihnachtspäckchen verstecken, ist verschwunden!

Wiebke lässt den Lichtstrahl der Taschenlampe über den Speicher schweifen. Nichts. Der Schrank wurde nicht einfach woanders hingestellt, er ist weg.

Enttäuscht geht Wiebke wieder nach unten. Ob etwas quietscht oder knarrt, ist ihr jetzt völlig egal. Oma streckt den Kopf aus dem Zimmer. „Wiebke, du schläfst ja noch gar nicht, Liebes. Suchst du was?“

„Ach wo, war nur auf 'm Klo“, antwortet Wiebke und huscht zurück ins Gästezimmer.

So ein Pech aber auch. Es ist das erste Mal, dass Wiebke nicht herausbekommen hat, wo ihre Großeltern die Weihnachtspäckchen versteckt haben.